

**Sie haben eine Kirche besichtigt.
Sie wissen, wer sie gebaut hat,
welche Stilformen sie zeigt.
Sie haben gelesen, fotografiert,
gesehen.**

**Haben Sie auch daran gedacht,
dass diese Kirche
seit fast 900 Jahren
ein lebendiges Haus Gottes ist ?**



LIEBE BESUCHERINNEN UND BESUCHER

Grüß Gott und herzlich willkommen in unserem geschichts-trächtigen Theres und natürlich im „Schatzkästchen“ ,der

Oberthereser

Marienkapelle.

Der hl. Bischof Otto I. von Bamberg kam im Sept. 1123 selbst nach Obertheres, um drei Kapellen der Benediktinerabtei Theres einzuweihen.

Eine davon, die Marienkapelle, muss man wohl mit der heutigen Friedhofskapelle identifizieren.

Als ältester Bestandteil des Gotteshauses gilt das Untergeschoß vom Chorturm, dem in der Spätgotik östlich ein Polygonchor angefügt wurde. Wegen seines geschlossenen Erscheinungsbildes hielt man das saalförmige Langhaus für ein einheitliches Werk des frühen 18. Jahrhunderts (Datierung 1722). Bei jüngsten Instandsetzungsarbeiten kam jedoch an der südl. Außenmauer eine zugesetzte Tür mit reliefverziertem Türstock zum Vorschein, der Anlass zum Zweifel an der bisher angenommenen Baugeschichte gibt. Sollte der Türsturz an seiner ursprünglichen Stelle sitzen – alle Anzeichen sprechen dafür – so wäre dies der Beleg, dass die Südwand der Kirche oder zumindest Teile davon, wie auch der Chorturm, der vorgotischen Zeit angehören müssten. Mit diesem Türsturz ist ein hochbedeutendes Zeugnis der Bauornamentik (sog. Speyerer Stil) aus der Zeit Bischof Ottos I. bekannt geworden und der auch als Bauleiter u.a. am Speyerer Dom tätig war. In seiner Symbolik weist der Türstock mit seinem Weinrankenornament auf das Altarsakrament hin (Ich bin der Weinstock...,ich bin die Tür...).

Beiderseits des Mittelganges, an der Westwand, stehen zwei sog. Stallenfragmente eines mittelalterlichen Chorgestühls mit Schulterringen. Auch die Klappsitze sind original. Besonders charakteristisch – weil bisher an keinem Parallelbeispiel nachzuweisen – ist die Frontornamentik dieser Werkstücke.

Alles weist darauf hin, dass es sich um Teile einer größeren Chorgestühlsanlage aus der Mitte des 13. Jahrhunderts handelt. Offensichtlich stammen sie aus der unter Abt Gregor Fuchs II. abgebrochenen mittelalterlichen Klosterkirche, waren für die Instandsetzung der Marienkapelle brauchbar und wurden als Honoratiorengestühl eingearbeitet.

Über dem Eingangsportal findet sich ein Dreischildwappen. Der sächsische Rautenkranz (links) weist auf den aus sächsischem Grafengeschlecht stammenden Klostergründer, Bischof Suidger aus Bamberg (spät. Papst Clemens II.) hin. Der Babenberger Adler erinnert an den „sagenhaften“ Klostergründer, Graf Adalbert von Babenberg, der im Jahre 906 wegen Landfriedensbruches (Babenberger Fehde) hier enthauptet wurde. Der springende Fuchs aus dem Wappen des Abtes Gregor Fuchs II. rühmt den großen Barockbauherrn. Unter ihm wurde 1722 die Kapelle umgebaut u. vergrößert. Eine würdige Innenausstattung ließ jedoch länger auf sich warten. Erst 1739 setzten die Arbeiten an den Altären ein, um 1741 mit dem Aufstellen des Hochaltars ihren Abschluss zu finden. Mit den Stuckmarmorarbeiten leistete man sich etwas Besonderes, war dieser Stuckmarmor doch wertvoller als echter. Der Verfertiger ist unbekannt.

Bei den Holzstatuen der Altäre u. den geschnitzten Betstuhlwanen kam der Thereser Bildhauer Thomas Wagner (Vater des berühmten Johann Peter Wagner) zum Zuge .Die Kapelle ist insofern ein Kleinod, als ihre Konzeption nicht den üblichen Stil des fränkischen Barock aufweist, sondern italienischen Einfluss zeigt. Die Altäre kommen ohne Altarbilder aus und bilden mit dem Raum eine architektonische Einheit. In der ganzen Ausgestaltung entspricht die Marienkapelle dem Zeitgeschmack des Spätbarock. Die seitl. Figuren des Hochaltars zeigen den hl. Joachim u. die hl. Anna (Th.Wagner). Die vor dem kahlen Halbrund der Mittelnische auf Wolken knieenden, nahezu vollplastischen Figuren der Hl. Barbara und Johann Nepomuk kennzeichnen den auch bei Wagner ganz ungewöhnl. Reichtum der Oberflächendifferenzierung. Ebenfalls von Th. Wagner stammt das Dreischildwappen über dem Portal. Die Herkunft der wertvollen Renaissancekanzel (1706) ist unbekannt. Die Figur des hl. Michael auf dem Schalldeckel ist noch älter. Über die Herkunft der restlichen Heiligenfiguren ist nichts bekannt.Dies sind: St. Sebastian, St. Josef, St. Jodokus (Südwand) und St. Urban, Anna Selbdritt, Maria mit Kind,

St. Antonius (Nordwand). Ebenfalls unbek. Herkunft sind die Ölgemälde: Schmerzensmann und –mutter (Chor), die Kirchenväter Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Gregorius (Empore), Petrus (rechte Rückwand) u. Maria Magdalena (linke Rückwand). Die Überlieferung will wissen, dass auch der am 11. Juni 1747 hier geborene, später kurmainzische Hofbildhauer, Joh. Seb. Barnabas Pfaff zur Ausstattung der Marienkapelle beigetragen habe. Belege dafür finden sich nicht.

Das hübsche kleine Orgelwerk mit dem dreigliedrigen Prospekt stammt aus der Bauzeit der Kapelle. Der Erbauer dürfte in Würzburg zu suchen sein: Johann Hofmann, der zur gleichen Zeit die Orgeln für die Abteikirche gebaut hat. Es handelt sich um eine der wenigen noch fast unverändert erhaltenen Barockorgeln Unterfrankens.

Die vier großen Ölgemälde Geburt Christi, Kreuzigung, Kreuzabnahme und die Anbetung der Könige (Chor) stammen vom Schweinfurter Auftragsmaler Conrad Geiger, der um 1780 für das Kloster Theres tätig war.

Jüngster Ausstattungsgegenstand ist der Rosenkranz an der Südwand der Kapelle, er wurde v. hiesigen Künstler Georg Johann Arnold geschnitzt. Arnold fertigte den Rosenkranz aus den Kastanienbäumen, die dem Bau der König-Ludwig-Westbahn (1852) zum Opfer fielen. Er war u.a. auch im Schloß Theres tätig und schuf die Gemälde im Rittersaal und Jagdzimmer im heutigen Schloß (ehem. Benediktinerabtei).

Das Steinkreuz an der südlichen Außenmauer (Friedhof) ist von Thomas Wagner.

Unter Pfarrer Rainer Kunkel wurde 1978 eine Innenrenovierung der Marienkapelle durchgeführt.

Mehr Informationen können Sie u.a. bei der Gemeinde Theres erhalten.

Wir hoffen, dass Sie sich gerne an Ihren Besuch in Obertheres und dieser Marienkapelle erinnern.

Nutzen Sie doch die Zeit hier in dieser Kapelle um etwas Ruhe zu finden und sich über die Werte unseres Lebens und Seins auf Erden zu besinnen, bevor Sie hoffentlich wieder gesund heimkehren und der Alltag wieder Einzug hält.